



Kurzbericht zur Fachtagung „Immens wichtig – Demenz wichtig“ am 21. September 2017 in Rüdesheim am Rhein

Roboter, Tiere und Demenz

Arne Evers

Fazit und Grundsatzaussagen: Tiere können das Leben bereichern, besonders für Menschen mit Demenz. Dabei gibt es unterschiedliche Einschätzungen in Wissenschaft und Praxis. In der Betreuung von Menschen mit Demenz schlägt der Kontakt mit Tieren und mit Robotern Brücken und öffnet Türen, können Beziehungen gestaltet und überhaupt erst ermöglicht werden. Auch wenn seitens der Wissenschaft (noch) keine Nachhaltigkeit nachweisbar und messbar erscheint, wird in der Praxis eine verbesserte Lebensqualität wahrgenommen, (wieder)aufkeimende Lebensfreude sichtbar.

Demenz, Delir, Demenz und Depression – eine Herausforderung im klinischen Alltag

Dr. Jascha Wiechelt

Ein engagiertes Plädoyer für eine gewissenhaftere und engagiertere Differentialdiagnostik bei einer vermuteten Demenz im klinischen Alltag in Abgrenzung vor allem zum Delir, aber auch zur Depression. Diagnostik braucht viel Zeit und ist sehr anspruchsvoll. Symptome eines Delirs ähneln einer dementiellen Erkrankung. Allzu oft wird vorschnell eine Demenz diagnostiziert. Ein Delir braucht jedoch andere Behandlungsformen und kann vorgebeugt werden. Hilfreich bei der Diagnostik ist auch das Zulassen eines multiprofessionellen Blicks (Arzt, Pflegekräfte, Therapeuten, Sozialpädagogen, manchmal sogar die Reinigungskraft) auf den Patienten, das Zulassen von wirklich praktizierter Teamarbeit. Grundsätzlich sollten einmal gestellte Diagnosen immer wieder hinterfragt werden (Verlaufsdagnostik). Ein eindrücklicher YouTube-Film und die Info über einen Fachbeitrag in GEO 01/17 (Delir) wurden hinzugezogen und empfohlen.

Reduzierung freiheitsentziehender Maßnahmen für Menschen mit Demenz

Eleonore Lensch

„Freiheit“ ist das höchste Gut aller Menschen und im Besonderen von Menschen mit Demenz, dafür setzt Frau Lensch sich in ihrer Einrichtung ein. Jeder hat das Recht auf Freiheit, auf Mobilität und auf Bewegung. Das schließt das Recht zu fallen mit ein. Lieber ein kürzeres Leben in freier Bewegung und Mobilität, als ein Leben fixiert und gefangen. Es wurden viele Möglichkeiten von Hilfsmitteln bis zu Beschäftigung aufgezeigt, um Menschen mit Demenz zu schützen und ihnen dennoch Mobilität und Bewegung in Freiheit zu gewährleisten.



Soziale Betreuung im Pflegeheim - „Menschen mit Demenz tun niemals nichts“

Benedicta Wendler

„Wenn wir Menschen mit Demenz in Einrichtungen sehen und den Eindruck haben, die sitzen dort „einfach herum“, dann irren wir uns, denn Menschen mit Demenz tun niemals nichts! Frau Wendler spricht aus ihrer langjährigen Erfahrung im Umgang und in der Versorgung von Menschen mit einer fortgeschrittenen Demenz in ihrer Pflegeeinrichtung. Selbstbestimmung ist für alle Menschen wichtig, auch und im Besonderen für Menschen mit Demenz. Bei Beschäftigungsmöglichkeiten kommt Qualität vor Quantität. Nicht unsere Vorstellungen von sinnvollen Beschäftigungsmöglichkeiten sind vorrangig, sondern individuell an die Bedürfnisse der Menschen angepasste. Vielfach sind es alltagsorientierte einfache Dinge, die gut funktionieren. Sie betont: Die Würde des Menschen ist unantastbar, das muss auch für Menschen mit Demenz gelten.

„Schauen und Beobachten Sie die Menschen im Alltag und auf ihren Wegen, denn ‚Immens wichtig‘ kann allein ein Lieblingsort oder der Lieblingssessel sein.“

Auf der Suche nach Brücken in eine andere Welt – Erfahrungen einer Angehörigen

Ingrid Nicolai

Ein sehr persönlicher und damit sehr berührender Beitrag. Der Erfahrungsbericht einer Angehörigen. Die Beziehung zur dementiell erkrankten Mutter, ein Leidensweg mit vielen Höhen und Tiefen und schließlich auch ein Weg zu sich selbst. Für alle ein besonderes Ereignis. Es gebührt einer großen Anerkennung und Dankbarkeit dafür, dass die Zuhörerschaft Zugang zur Gefühlswelt einer Angehörigen haben durfte.

„Sie haben ein großes Herz“ Integrative Validation: Ganz praktisch und kritisch reflektiert

Stephan Hoffmann und Petra Nägler-Daniel

Wahrheit - gibt es die Wahrheit gerade in der Begleitung von Menschen mit Demenz? Verschiedene Konzepte versuchen Menschen mit Demenz entweder wieder in unsere Realität zu holen bzw. versuchen, ihnen in ihrer derzeitigen Realität zu begegnen. Dazu zählen u.a. das Realitätsorientierungstraining, die Validation nach Naomi Feil, die Validation nach Nicole Richard und das Konzept der Notlügen. Während die eigene verbale Kommunikationsfähigkeit im Verlauf der Demenzerkrankung großen Veränderungen und Einbußen unterliegt, bleiben verbale und nonverbale Wahrnehmungsfähigkeiten erhalten; sie werden stärker und authentischer und können als neue Ressourcen verstanden werden. Wenn Menschen mit Demenz in ihren Stimmungen und Gefühlen mit Empathie und Wertschätzung wahrgenommen werden, können belastende Gefühle ausfließen, sich auflösen und angenehme Gefühle werden lebendiger. Menschen mit Demenz, die innerlich strukturlos werden, brauchen parallele und gemeinsame Handlungen mit einem entspannten, freundlich gesinnten und feinfühligem Gegenüber, um sich in der Situation für den Moment zu verankern.

In zwei kleinen Rollenspielen wurde exemplarisch gezeigt, wie eine Begegnung aussehen kann, mit und ohne validierendes Verständnis für die andere Welt des Erkrankten.



Trauern kann dauern - der lange Abschied bei Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen **Stephan Hoffmann**

Bewusste Abschiede sind wichtig - die erzwungenen ebenso, wie die freiwilligen oder die ersehnten. Wenn wir Abschied nehmen, werden Körper, Seele und Geist gefordert. Die Notwendigkeit der Entwicklung einer Abschiedskultur bedarf heute - mehr als früher - einer bewussten Entscheidung und der Selbstdisziplin. Das Auseinandersetzen mit dem Tod dient dem Leben; das Abschiednehmen ist ein Mosaikstein der Lebendigkeit. Die Trauer bei Menschen mit Demenz entspricht in ihrer Intensität und ihrem Umfang der todesbezogenen Trauer. Drei Dimensionen der Trauer: Der Verlust der Person mit Demenz; der symbolische Verlust (der Hoffnungen und Träume) und der Verlust des Selbst (des Angehörigen). Für die begleitende Praxis ergibt sich die Notwendigkeit, trauernde und verlustspezifische Inhalte bei Angehörigen und Betroffenen anzuerkennen und zu integrieren.

Ergebnisse: „Demenz“ wichtig ist, dass...

- dass wir mehr mit als über Menschen mit Demenz sprechen.
- dass wir Ihnen wertschätzend begegnen.
- dass wir uns immer wieder in sie einfühlen.
- dass wir sie akzeptieren.
- dass wir unsere eigenen Gefühle in der Kommunikation wahrnehmen.
- dass ich ganz beruhigt bin nach dieser Veranstaltung. Sollte ich mal dement werden, kann ich hier (in dieser Region) beruhigt dement werden.
- dass wir authentisch sind.
- dass wir unser eigenes Leben nicht vergessen dürfen.
- dass wir auch von Demenzerkrankten lernen können.
- dass das Leben auch mit Demenz lebenswert ist.
- dass jeder seinen „Lieblingssessel“ hat.
- dass nicht jede Therapie und Diagnose unkritisch hingenommen wird.
- dass Menschen mit Demenz nicht überfordert werden und selbstbestimmt leben können.
- dass ich nicht müde und unlustig werde, die Schatztruhe des Vergessens immer wieder zu öffnen, Tag für Tag.
- dass jeder bis zuletzt so leben kann, wie er es möchte.
- den Humor und das Lachen nicht zu vergessen.
- dass zu jedem Demenzerkrankten zumindest noch ein weiterer von der Krankheit Betroffener gehört, der auch leidet.
- dass Menschen mit Demenz die gleichen Rechte haben wie Menschen ohne eine Demenz.
- wahrzunehmen, dass es Menschen gibt, die mutige und auch ganz neue Wege gehen.
- dass jeder Mensch – auch der mit Demenz – ein Recht auf Freiheit hat.
- auch Trauer zu akzeptieren, zuzulassen.
- dass solche Veranstaltungen öfter - auch anderen Plätzen – stattfinden.